



Die See als Drummer – an der Steilküste Cornwall FOTO: GUNDA SCHWANTJE

# Steilküsten-Sound

Vorbei an schroffen Kliffformationen, wo der Blick abstürzt. Und nirgends ein Geländer, ein Warnschild. Vorbei an König Arthurs Burg. Eine Wanderung entlang dem South West Peninsula Coast Path im britischen Cornwall. Die See im Ohr

VON BERND HANS MARTENS

Stille Tage sind hier selten. Die See wirft sich gegen die Steilküste. Gischt fliegt hoch mit den Möwen auf. Die Klifflandschaft in Cornwall Norden hat ihren eigenen Sound. Nur der Atlantik weit draußen erinnert an Ferienruhe und Beschaulichkeit, als wäre das Getöse direkt unter einem nur Kulisse. Mit dem 5-Tage-Geäck auf dem Rücken wandere ich den South West Peninsula Coast Path entlang. Ein schmaler Weg durchs Grasland, der keinen Felsvorsprung auslässt. Und manchmal dicht am Grusel vorbeiführt. Nirgends ein Geländer, kein Warnschild.

Von der Widemouthbay geht es in südwestliche Richtung. Oben links die Sonne, unten rechts ein Streifen aus Fels, dahinter das Meer. Wie von einem Kinderbild abguckt. Den nächsten Klippenvorsprung nehme ich mir als Rastplatz.

Schau zu, wie die Wogen in die Felslöcher schwappen und gleich wieder herauspringen. Eine Wasserorgel, basstönig. Manchmal klingt es wie ein unterdrücktes Rufen. Der Wind pfeift über Kanten und Schroffen. Riesige Mantelmöwen kontrollieren im Gleitflug die Gegend und geben ihren Senf dazu.

Wenige Leute sind auf dem Long Distance Footpath unterwegs. Man grüßt, man tauscht sich aus. Bei Sharpnose vor der Klippe seien Delfine gesichtet worden. Und das Landgasthaus Hansom Cab bei Pentire – just smassing! Besonders die Taschenkrabbe, blassrosa gekocht auf Spinat gebettet. Und erst der Cornish-Country-Stil. Mehr wird nicht verraten.

Spät nachmittags erreiche ich Boscastle. Ein hübscher Weiler mit einem kleinen, felsgeschützten Naturhafen. Ein paar Fischerboote liegen trockengefallen auf Grund. Jemand hantiert an Deck seines Bootes. Ich frage nach ei-

nem Guest House, möglichst in Hafennähe. Der Mann zeigt auf das Haus am Kai, aus grauem Kliffstein gebaut wie fast alles hier. „Open at 5 o'clock, mind you!“, ruft der Schiffer. Während ich mich am Hafen umschaue, strömt die See ein. Lange dauert es nicht, da schwimmen die Boote wieder. Und mit der Flut kommt Leben auf. Am Hafen trifft du, wen immer du suchst, heißt es hier an der Küste. Später treffe ich den Mann vom Boot vor dem Guest House wieder. Er ist der Warden, und das Guest House, ein ehemaliger Speicher, ist schon lange eine Jugendherberge. Klein, rustikal, genau richtig für eine Übernachtung, doch ich habe keinen JH-Ausweis. „Don't mind“, sagt der Warden und bittet um 11 Pfund Sterling.

Viel los ist nicht. Mit zwei Londoner Backpackers komme ich

ins Gespräch, sie haben das Dartmoor durchwandert. Abends vor dem Haus am Kai setzt sich der Warden dazu. Wir fangen noch etwas Sonne ein, bevor die Strahlen sich an der Kliffkante brechen, noch einmal aufflackern und uns im Schatten sitzen lassen. Der Warden ist Krebsfischer im Nebenerwerb, in den Monaten mit einem „r“ am Ende ist Fangzeit. Nur dann sind die Taschenkrabbe voll im Fleisch. Es

passt auch zeitlich gut zu seinem Saisonjob als Warden. Die Krebsbestände aber sind rückläufig. Zu vergangenen Zeiten, sagte er, da wurden die Naturhäfen von Freibeutern für ganz besondere Zwecke benutzt. Nachts, bei schwerer See, wenn die Mannschaft der Frachtsegler verzweifelt nach Schutzhäfen Ausschau hielt, setzten Kaperer Irrlichter auf die Klippen. Eine Zuflucht wurde den Seefahrern nur vorge-

täuscht. Wenn die Schiffe nicht vorher auf Untiefen festkamen, wurden sie in die Räuberbucht gelockt und von den Kliffpiraten aufgebracht. „People have hardly changed since“, sagt der Warden und wünscht uns eine gute Nacht.

Am nächsten Morgen früh los. Der Wind hält sich noch zurück. Hin und wieder liegen kleine Sandbuchten einladend am Klifffuß. Die Dünnung wächst unermüdlich den Strand weiß. Leider verhindern die Steilhänge den Zutritt. Aber nicht immer. Kurz vor Tintagel, dort wo König Arthur, Ritter der Tafelrunde, von den Wellen an Land geworfen worden sein soll, nehme ich ein Bad in der Einsamkeit. Die brandende Dünnung schlägt einen nie gehörten, unterweltlichen Ton an. Auch Orpheus hätte seine Freude gehabt. König Arthurs Burg ist eher die Ruine einer Ruine. Wird aber gut besucht, es geht um „national history“. Hinter einem Parkplatz, auf ei-

nem Felsvorsprung, zeigen Silbermöwen neue Tricks. Sie lassen gezielt Muscheln aufs Gestein fallen und picken sich dann das Fleisch heraus.

Nach einer guten Wanderstunde bei wechselnden Wolkenformationen unter einem leicht glitzernden Atlantik, nähere ich mich wieder einem Menschen. Der steht unbeweglich an einer Felskante, kaum dass er das Fernglas von den Augen nimmt. Der Mann ist Vogelzähler. Einmal im Jahr werden die Felsenbrüter, wie Papageientaucher, Trottellummen, Basstöpel gezählt. Die jungen Seevögel hocken in Nischen und auf Felsvorsprüngen in den Brutkolonien. Ein idealer, für Menschen unzugänglicher Platz. Kommen die Altvögel mit frisch gefangenem Seefisch in die Felsen eingeflogen, setzt ein gewaltiges Schreien ein. Als ginge es um ihr Leben. Und genau darum geht es. Die Jungen brauchen viel Energie für die bevorstehende Überwinterung auf See. Dem Vogelzähler gefällt nicht, dass ich zuschauen. Er signalisiert mir weiterzugehen. „Make off“, ruft er und sieht mich zum ersten Mal an. „Go to Minack!“

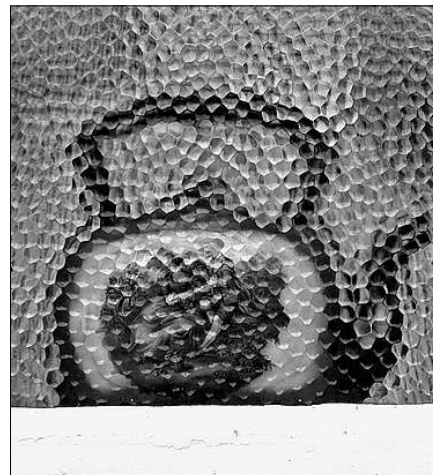
Minack? Was auch immer, mir reicht's. Bedeckt ist der Himmel am nächsten Tag. Auch der Blick über Meer und Land reicht nicht weit. Im Guest House in Port Isaac gibt es ein ausgedehntes Frühstück, das soll für den Tag halten. Mittags erreiche ich die Wasserscheide, ein tief ins Land ziehender Flussfjord. Von Wadebridge mit dem Überlandbus bin ich abends in Cornwall südwestlicher Ecke. Weiter geht's am nächsten Morgen auf dem South West Peninsula Coast Path. Von der Atlantikküste nähere ich mich dem Englischen Kanal. Überrascht bin ich doch, es gerade hier, in die Felsen der Steilküste gehauen, zu finden: das Minack-Theatre. Eine Freilichtbühne mit Meeresblick. Wie geschlafen für Shakespeare und Co. Doch so war es nicht immer. Eine Laienschauspielgruppe aus der Gegend suchte einen neuen Aufführungsort. Die Organisatorin Rowena Cade fand ihn in ihrem Garten oberhalb der Klippe. Man begann über die Jahre, Terrassen für die Sitzplätze in den Felsen zu fräsen. Auch an den schwierigsten Stellen. Oder setzte etwas dazu. Mit steigender Bekanntheit, die *Londoner Times* hatte einen begeisterten Artikel geschrieben, stieg die Zahl der Plätze und der Zuschauer. Bei Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde aus dem einmaligen Theater ein Flak-Beobachtungsposten und vieles verkam. Erst zehn Jahre später begann Rowena Cade weiterzumachen. Aus einem Unterstand entstand das Kassenhäuschen. Die Bühne am Abgrund wurde mit einer Steinbalustrade für die Zuschauer gesichert. Scheinwerfer und Lautsprecher kamen hinzu. Bis heute ist das Minack ein Ereignis. Die Zuschauer kommen rechtzeitig, bringen Sitzkissen mit – Platzreservierungen gibt es nicht – Decken, Lunchpakete, Flaschenwein, ja Gläser dazu.

Während der Sommermonate gibt es Dramen, Komödien, avantgardistisches Theater. Nicht nur Shakespeare, Wilde oder Jane Austen werden von wechselnden britischen Gastensembles aufgeführt. So ist in diesem Jahr auch „Peter Pan“ dabei, ein Musical. Das Bühnenbild stellt die Steilküstenlandschaft, die Kulisse aber ändert sich. Manchmal rapide. Dann kann es passieren, dass in den „Sommertraum“ ein atlantischer Sturmschauer hineinschneit. Die Schauspieler müssen nun kräftig ihre Stimmen heben, ziehen sich Wetterzeug über, als wäre es eine Regieanweisung.

Am Ende des fünften Tages stehe ich wieder im Flachen, auf dem Busbahnhof von Plymouth. Noch eine Ahnung vom Steilküsten-Sound im Ohr. Bis der Bus kommt.



Oben links die Sonne, unten rechts Fels, dahinter Meer FOTOS: ERIC KAMP/INDEX STOCK/AVENUE IMAGES



Lifestyle, britisch



# Neue Lakritze aus alten Krügen

Der alte norwegische Handelsplatz Kjerringøy baut auf neue Ferienhäuser und den alten Nobelpreisträger Knut Hamsun. Nordischer Mythos und Schollen-Ideologie ganz nah am Polarkreis. Ein Abstecher in touristisches Neuland

VON BARBARA SCHAEFER

Elise Viksans hellrote Locken umrahmen ihr Gesicht, als stünde sie immer im Schimmer des Abendlichts. Ihre grünen Mürmelagen glänzen wie teure Exemplare aus ihrem Sortiment. In ihrem Laden in Bodø mit Schmucksteinen, Glasperlen und Bastelutensilien wuselt die 37-jährige hin und her und gibt Tipps für Urlauber. „Sie müssen mal Krabben am Hafen essen“, das machten hier alle so. „Und gehen Sie mal nach Kjerringøy“, empfiehlt sie, „da ist Hamsun her.“

Ihre Freundlichkeit ist eine Mischung aus skandinavischer Herzlichkeit und amerikanischer Offenheit. Mit 17 fuhr sie zu Verwandten nach Washington, DC, „und ich bin einfach dort geblieben“. Zwanzig Jahre lang, dann hielt sie es nicht mehr aus. Hier sei ihr Einkommen um die Hälfte niedriger, aber die Lebensqualität „um tausend Prozent“ höher. Weniger Stress, mehr Natur, auf diese Formel bringt Elise das Leben in Nordland, dem Bezirk Norwegens, der sich am Polarkreis entlangreckt.

Auf dem Kutter im Hafen schimmern die rosafarbenen Krabben verlockend, die dralle Fischerin wiegt eine Tüte ab, auf den Bänken am Hafen, im nicht endenden wollenden Sonnenuntergang im Land der Mitternachts-sonne, sitzen Einheimische und Urlauber, pulen Krabben und trinken etwas verschämt Bier dazu. Bier ist das einzig frei verkäufliche Rauschmittel in Norwegen, schon wer Likör möchte, muss in einen Laden der staatlichen Kette Vinmonopolet. Hier fühlt man sich wie ein Junkie, der seinen Stoff abholt, zu überhöhten Preisen, versteht sich.

Morgens fährt ein Bus nach Kjerringøy, einem alten Handelsplatz, vierzig Kilometer nördlich von Bodø. Der Schriftsteller Knut Hamsun war nicht wirklich von dort, aber er war dort. Er fuhr zur vermögenden Fischhandelsfamilie Zahl und pumpte sich Geld. Damit zog er sich zurück und begann zu schreiben. So begann sein Einstieg in den Ruhm, 1920 bekam er den Literatur-Nobelpreis für „Segen der Erde“.



Kjerringøy ist heute eine Art Freilichtmuseum FOTO: MANFRED LINKE/LAIF

Kjerringøy ist heute eine Art Freilichtmuseum, historische Holzhäuser, in Falunrot und Gelb gestrichen, versammeln sich im Glanz einer großartigen Landschaft: Da ragen Granitberge in den Himmel, an weiße Sandstrände plätschert im Sonnenlicht das Meer. Eine perfekte Filmkulisse, und tatsächlich wurden hier Hamsuns Romane „Pan“, „Landstreicher“ und „Der Telegrafist“ – verfilmt.

Die Kartenverkäuferin im Herrenhaus von Kjerringøy trägt ein dickes blaues Baumwollkleid, einen Kattunkittel, könnte man dazu wohl sagen. „Hauptsächlich Senioren“ kämen nach Kjerringøy, erzählt sie, die fühlten sich an alte Zeiten erinnert, an ihre Jugend. Beim Gang durch das Herrenhaus sagt die Fremdenführerin voller Stolz, das Haus sei wie Norwegen: „Es ist nach Norden ausgerichtet, und je weiter nördlich man kommt, desto schöner wird es.“ Und führt die Besucher von den Kammern in die Stuben und in die Bibliothek. Die Führung endet im Laden, in dem Süßigkeiten verkauft werden. Eine Verkäuferin öffnet eine Tüte Lakritzbonbons

## NORDNORWEGEN

Salten Museum in Kjerringøy. Tel. +47 75511257. Tgl. 10 bis 17 Uhr geöffnet, Eintritt 45 NOK, www.saltenmuseum.no

Übernachten kann man im alten Pfarrhaus, sechs Ferienwohnungen/Appartments. Kjerringøy Prestegård, Amtmann Worsøes gt 28A, 8012 Bodø, Tel. +47 75507710, www.kjerringoy.no

Innovation Norway / Norwegisches Fremdenverkehrsamt Postfach 11 33 17, D-20433 Hamburg, Tel. (01805) 001548 (0,12 €/Min.), Fax (040) 22941588, www.visitnorway.com

aus dem Supermarkt und schützt die Bonbons in einen Tonkrug. Sie werden einzeln angeboten, wie früher.

Finanziert wurden diese Häuser – samt Brokatvorhängen, blauem Porzellan-Service aus Hannover und Pariser Tapeten von 1840 voller Szenen mit Bauchtänzerinnen und Kamelen

– vom Geld der Fischer von Kjerringøy. Diese haben indirekt auch Hamsuns Nobelpreis-Roman finanziert. Dieser handelt von der Besiedlung des Nordens, dem anderen Gründungsmythos, nach der Fischerei. Die am braunen Boden klebende Schollenideologie des Romans brachte Hamsun in die Nähe der Nationalsozialisten. Im Klappentext der heutigen dtv-Ausgabe wird jedoch von einer „manchmal biblisch anmutenden Sprache“ geschwärmt, das in dem Roman vertretene Menschenbild sei, im Dritten Reich emphatisch begrüßt und durch die Ereignisse dieser Zeit in seiner Glaubwürdigkeit erschüttert worden, habe aber nichts von seiner Überzeitlichkeit eingebüßt. „Segen der Erde“ sei deshalb den bleibenden Werken und Werten der Weltliteratur zuzurechnen.

Tatsächlich? In diesem Roman schreibt der 58-jährige Schriftsteller auch über die nomadische Minderheit des Nordens, die Samen. Damals wurden sie allgemein Lappen genannt, das klang negativ und war auch so gemeint, aber Hamsun lässt es dabei nicht bewenden. Er fabuliert:

„Die Lappen treiben sich in der Einöde im Dunkeln herum, wenn sie in Licht und Luft gebracht werden, gehen sie ein wie Maden und Ungeziefer.“ Bleibende Werte der Weltliteratur?

In Kjerringøy wird allenthalben auf Hamsun hingewiesen, in den Regalen des Herrenhauses stehen Erstausgaben seiner Werke, die er als Dank an seine Gönner schickte. Vielleicht sollte jemand mal wieder einen Blick hineinwerfen.

Kjerringøy ist ein wenig charmanter Name, „Altweiberinsel“ heißt das in etwa. Jenseits des Freilichtmuseums ist Kjerringøy auch noch ein normales Dorf, mit einem Seniorinnenheim. Um aber just dieses Dorf auch für jüngere Menschen attraktiv zu machen, soll nun die Marina ausgebaut werden. Ein Sturm der Entrüstung entbrannte darob in den Lokalzeitungen. „Kjerringøy zerstört“, ruft in riesigen Lettern *Avisa Nordland*. Wer ein paar Seiten weiterblättert, findet dann in derselben Ausgabe von *Avisa Nordland* eine ganzseitige Anzeige, die die neuen Ferienhäuser in Kjerringøy zum Verkauf anpreist.

## REISENOTIZEN

### Himmelsmann

Nach dem Film „Luther“ setzt man von Erfurt über Weimar bis Wittenberg auf den Tourismus. „Auf den Spuren von Martin Luther.“ Nun hat die Berliner Stadtmission am Reformationstag ihr neues „Luther-Hotel“ in Wittenberg eröffnet. Das frühere Park Plaza mit 170 Zimmern im Zentrum der Stadt soll Luther-Pilger vor allem aus den USA und skandinavischen Ländern anziehen, teilte die Hospize-Betriebs-Gesellschaft der Stadtmission am Montag mit. Als christliches Stadt- und Tagungshotel wolle es Touristen, aber auch Geschäftsleuten einen Ort der Begegnung vor historischer Kulisse bieten.

Das Haus war erst Anfang der 90er-Jahre errichtet worden und stand in den vergangenen drei Jahren leer. Mit dem Hotel in Wittenberg verfügt die Hospize-Betriebs-Gesellschaft mittlerweile über insgesamt sechs Hotels. Die anderen befinden sich in Berlin und an der Ostseeküste. Die Gesellschaft ist ein 100-prozentiges Tochterunternehmen der Berliner Stadtmission und besteht seit 1913. DPA

## REISERECHT

### Höllennrit

Nach wie vor stehen All-inclusive-Angebote bei vielen Urlaubern hoch im Kurs, und viele wollen das Angebot voll ausschöpfen. Diese Erfahrung machte auch eine Urlauberin, die eine All-inclusive-Reise gebucht hatte. Sie fühlte sich durch die Partys einiger Hotelgäste, die in betrunkenem Zustand durch lautes und pöbelhaftes Verhalten auffielen, massiv beeinträchtigt und klagte auf Minderung des Reisepreises. Die Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, dass es vorhersehbar gewesen sei, dass der Alkoholkonsum bei All-inclusive-Reisen wesentlich höher liege als bei Reisen, bei denen Getränke separat bezahlt werden müssten. „Bei Reisen in südliche Länder muss ein Reisegast grundsätzlich mit Lärmbelästigung durch Freizeitveranstaltungen oder andere Gäste rechnen. Hinzu kommt, dass die Klägerin eine All-inclusive-Reise während der Hauptreisezeit gebucht hatte.“

www.advocard.de

## REISEMARKT

### ÖSTERREICH

Ferienwohnung in Österreich alle Winter- und Sommerportarten möglich, max. 4 Pers./2 Zi.

Küche/Bad/Südbalkon ab 35 Euro/Tag zu vermieten Info: www.fewo-mittendorf.de, ☎ 0171-8226892

## tazanzeigen

### Reise

#### Planen – Suchen – Finden – Genießen

Für die schönste Zeit im Jahr bekommen Sie jede Woche Anregungen auf den taz-Reiseseiten.

Keine andere überregionale Tageszeitung erreicht diesen Spitzenwert von 63% Leseranteilen bei längeren Urlaubsreisen in der Altersgruppe bis 49 Jahre – 20% mehr als in der Gesamtbevölkerung. Auch bei Kurzreisen liegt die taz ganz vorne.\*

Nutzen Sie diese Vorteile zum günstigsten taz-Preis: **Jeden Samstag im Reisemarkt** (Anzeigen- und Druckunterlagenschluss 2 Tage vor Erscheinen) oder im nächsten **Spezial zum Reispavillon** am 28. Januar 2006,

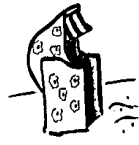
Anzeigen- und Druckunterlagenschluss: 13. Januar 2006.

\*Quelle: MA 2005 Tageszeitungsdatensatz

Gerne schicken wir Ihnen ein Rundum-Infopaket zu: taz-Anzeigenabteilung | Jarmila Hanslik anzeigen@taz.de T (030) 25902-156 F (030) 2510694

die tageszeitung

## REISEN AUF DIE SANFTE TOUR



Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, schicken Sie uns bitte diese Anzeige.

Naturfreundejugend Deutschlands Bundesjugendleitung Haus Humboldtstein 53424 Remagen

## 10 Wochen taz für 60 €

### Lieferadresse

Vorname | Nachname

Straße | Hausnr

PLZ | Ort

Vorwahl | Telefonnr

Datum | Unterschrift

### Rechnungsadresse/Einzugsermächtigung

KontoinhaberIn | Zahlerin

Straße | Hausnr

PLZ | Ort

Geldinstitut

BLZ | Kontonr

242

Datum | Unterschrift



### Meine Prämie:

**Andreas Zumach: „Die kommenden Kriege“**

Kiepenheuer & Witsch 2005, Taschenbuch 208 S.

Die UNO ist geschwächt, die USA halten an ihrer Präventivkriegsdoktrin fest, Europa träumt von politischer Emanzipation. Das Ende des Ölzeitalters ist absehbar. Gehen wir einer Epoche der Kriege um Ressourcen und Menschenrechte entgegen?

taz-Aboabteilung | PF 61 02 29 | 10923 Berlin abo@taz.de | www.taz.de T (030) 25902590 | F (030) 25902680

die tageszeitung